

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 32

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nebelspalter

Schweizerische
humoristisch-satirische
Wochenschrift

Gegründet 1875. 96. Jahrgang
Der Nebelspalter erscheint jeden Mittwoch
Einzelnnummer 90 Rp.

Redaktion:
Franz Mächler
Dr. Gertrud Dunant (Frauenseite)
Adresse:
Redaktion Nebelspalter, 9400 Rorschach

Verlag, Druck und Administration:
E. Löpfe-Benz AG, Graphische Anstalt,
9400 Rorschach
Telephon (071) 41 43 43
Verlagsleitung: Hans Löpfe

ABONNEMENTSPREISE:

Schweiz:
6 Monate Fr. 17.50, 12 Monate Fr. 32.--
Ausland:
6 Monate Fr. 24.--, 12 Monate Fr. 45.--
Postcheck St.Gallen 90 - 326.
Abonnements nehmen alle Postbüros,
Buchhandlungen und der Verlag in Rorschach
entgegen Telephon (071) 41 43 43.
Einzelnummern an allen Kiosken.

INSERATEN-ANNAHME:

Theo Walser-Heinz, Fachstraße 61,
8942 Oberrieden, Telephon (051) 92 15 66;
Nebelspalter-Verlag, Inseratenabteilung
Hans Schöbi, Signalstraße 7, 9400 Rorschach
Telephon (071) 41 43 44
und sämtliche Annoncen-Expeditionen.

INSERTIONSPREISE:

Nach Tarif 1970.
Inseraten-Annahmeschluß:
ein- und zweifarbig Insetrate: 15 Tage vor
Erscheinen,
vierfarbig Insetrate: 4 Wochen vor Erscheinen.

*Der Nachdruck von Texten und Zeichnungen
ist nur mit Zustimmung der Redaktion ge-
stattet.*

**Die Wahrheit hat keine Stunde. Ihre
Zeit ist immer und gerade dann, wenn
sie am unzeitgemähesten scheint.**

Albert Schweitzer

Wahrheit auf Schleichwegen

«Niemand kann der Wahrheit die Wege verlegen, und für ihr Fortschreiten bin ich bereit, auch den Tod auf mich zu nehmen. Aber sollten wir etwa aus vielen Lektionen nicht schließlich doch die Lehre gezogen haben, daß man die Feder des Schriftstellers zu seinen Lebzeiten nicht anhalten soll? Es hat das unserer Geschichte noch kein einziges Mal zur Zierde gereicht.» Diese Sätze stehen in einem Brief, den Rußlands größter lebender Dichter, Alexander Solschenizyn, am 16. Mai 1967 an den Kongreß der sowjetischen Schriftsteller gerichtet hat. Aber der Appell – gegen alle Zensur, für schöpferische Freiheit – wurde nicht verlesen und mithin auch nicht diskutiert. Wenn man in der Sowjetunion aus Personen, die mißliebig sind, durch beharrliches Verschweigen Unpersonen macht, so verwandelte man analog diesen Brief in einen Unbrief. Er war inexistent, es gab ihn nicht, weil es ihn nicht geben durfte. Der Sowjetische Schriftstellerverband nimmt nicht, wie Naive glauben möchten, die Interessen der sowjetischen Schriftsteller wahr, o nein, das wäre Abenteuerium bis zur Halsbrecherei. Vielmehr stützt er mit jener Loyalität, die seine Mitglieder nährt, das dortige Establishment, das wie jedes auf der Welt seine Ruhe und seine schreibgewaltigen Bestätiger will.

Jedoch, mit Solschenizyn zu reden: «Niemand kann der Wahrheit die Wege verlegen.» Man kann sie schmähen, behindern, bremsen, aber nicht aufhalten. Was drei Jahre nach dem erwähnten Schriftsteller-Kongreß in der Sowjetunion Ereignis ist, beschreibt unerschrocken und anschaulich der Moskauer NZZ-Korrespondent. Die Untergrundliteratur, berichtet er, stehe derzeit in einer einzigartigen Hochblüte. Abschriften von Prosawerken, von Gedichten und als wichtig empfundenen Informationen gehen um, wobei das Kettenbriefsystem für eine fortzeugende Ausbreitung garantiert: Jeder Empfänger solcher Dokumente nämlich sorgt für weitere Kopien, die dann in seinen Freundeskreis sickern. Keine Literatur und keine Art der Benachrichtigung können sonstwo auf Erden begierigere Leser finden.

Aber die Staatsgewalt kann da ja unmöglich, mit nervösem Blinzeln allenfalls, beiseite stehen. Daran, daß sie diesen Schwarzmarkt mit geistigem Explosivstoff kennt und unter Kontrolle zu halten sucht, ist überhaupt nicht zu zweifeln. Zu fragen bleibt nur, ob sie wartet, bis das Zupacken ihr vollends lohnend scheint, oder ob sie im mißmutigen Blick auf die Weltöffentlichkeit lieber die Duldung der lästigen Erscheinung als einen neuen Terrorakt riskiert. Dort und jetzt gilt aber für beide Fälle: Die Wahrheit hat ihren Weg, auch wenn es, wie so oft, ein Schleichweg ist.

P.S. Fragen an uns Hiesige: Was sind wir eigentlich, unter unendlich harmloseren Voraussetzungen, für unsere Reste von Ueberzeugung noch zu wagen bereit? Und mit welcher Duldsamkeit begegnet man hierzulande Ansichten, die das bekannte Schema sprengen?